

many young Slovaks cross the ocean to seek their fortunes, even on a temporary basis? Why were schools and professional careers practically closed to Slovaks within Hungary? Why were there only meagre programs aiming at economic development and job creation in Slovakia?

Glettler's book is magnificently researched. Her emphasis on the apolitical nature of Slovak immigrants is convincing. She does describe Hungarian nationality policies that were patently shortsighted. Yet she avoids discussing the implications of those policies and fails to discern their ultimate results. The salient fact she glosses over is that those hundreds of thousands of Slovak immigrants ultimately contributed to the burgeoning strength of America — and to the impoverishment and dissolution of Hungary.

Chicago

F. Gregory Campbell

*Mühlberger, Josef: Geschichte der deutschen Literatur in Böhmen 1900—1939.*

Langen-Müller Verlag, München 1981, 424 S., DM 36,—.

Eine Literaturgeschichte der Deutschen in Böhmen, Mähren und Österr.-Schlesien wird von vielen Interessierten schon lange erwartet. Außer Rudolf Wolkan („Geschichte der deutschen Literatur in Böhmen und in den Sudetenländern“, Augsburg 1925) hat sich noch niemand an eine ausführliche Darstellung gewagt. Wolkans Buch erschien in kleiner Auflage und ist heute kaum noch greifbar. Es gibt in der Folge einige gute Übersichten, denen es aber an der nötigen Ausführlichkeit mangelt. Zu nennen sind hier Ernst Schremmers „Das Schrifttum der Sudetendeutschen“ (in „Die Deutschen in Böhmen und Mähren“, Gräffeling 1950), Erhard J. Knobloch „Handlexikon Deutsche Literatur in Böhmen, Mähren, Schlesien“ (München 1968, 2. Aufl. 1976) und Wilhelm Szegedas „Tschechoslovakische und deutsche Literaturgeschichte der böhmischen Länder und der Slowakei mit ihren hauptsächlichsten Vertretern“ (Brünn 1934), die für den Schulgebrauch bestimmt war. Josef Nadlers „Schrifttum der Sudetendeutschen“ (Regensburg 1924) kam nicht über den ersten Band hinaus und reicht nur bis zur Schlacht am Weißen Berg. Einige Übersichten behandeln einzelne Epochen, so das Mittelalter Gerhard Eis, Erich Gierach, Ernst Schwarz, das 16. Jahrhundert Rudolf Wolkan, die Zeit vom 16. Jahrhundert bis zum Anfang unseres Jahrhunderts Karl Essl, die Zeit der dreißiger Jahre Adalbert Schmidt; auch Josef Mühlberger folgte seinerzeit einer Anregung August Sauers und gab 1929 seine „Dichtung der Sudetendeutschen in den letzten 50 Jahren“ heraus (Kassel-Wilhelmshöhe).

Mühlberger hätte an diese Literaturgeschichte anschließen können; er tat es nicht, wegen des halben Jahrhunderts Zwischenraum zwischen den beiden Arbeiten, auch wegen der Änderung der politischen und kulturellen Verhältnisse. Darum schrieb er eine neue, abgeschlossene Darstellung, und zwar für einen Zeitraum, der sich

noch leicht überblicken läßt. Um 1900 war noch kein innerer und äußerer Übergang feststellbar, auch die Literatur entwickelte sich kontinuierlich weiter. Der erste Einschnitt kam dann 1918 mit der Gründung der Tschechoslowakei, der zweite 1938 bzw. 1939.

Die vorliegende Literaturgeschichte beschränkt sich räumlich nicht auf Böhmen, wie aus dem Titel geschlossen werden könnte, sondern bezieht auch Mähren und Schlesien mit ein. Zur Einstimmung geht der Autor zurück in das 19. Jahrhundert, in dem er noch weitgehend die Folgen der Reformen Kaiser Josephs II. sieht. Grundlagen, auf denen Spätere aufbauen konnten, legten Persönlichkeiten wie der Philosoph und Mathematiker Bernard Bolzano, der Wegbereiter der Demokratie Charles Sealsfield, der Mahner zu politischer Vernunft Adalbert Stifter, die Kündigerin menschlicher Grundwerte Marie von Ebner-Eschenbach und Bertha von Suttner, die Prager Gräfin, die für den Frieden in der Welt kämpfte.

An den Beginn seiner Darlegungen setzt Mühlberger die große Zahl jener Persönlichkeiten, die, aus Böhmen und Mähren kommend, das geistige Leben Österreichs und besonders Wiens bestimmten und bereicherten. Hier fallen Namen wie Franz Nabl, Richard von Schaukal, Jakob Julius David, Rudolf Kassner, Robert Musil, Franz Karl Ginzkey, Robert Michel, Richard von Kralik, Karl Kraus, George Saiko und Georg Trakl. Ein anderer Anziehungspunkt war Berlin, das aber mit Wien keinen Vergleich auszuhalten vermochte. Bindungen an Berlin wirkten sich viel weniger aus. Zu den nach Berlin Verschlagenen gehören Hans Nikolaus Krauss, der urwüchsige Egerländer, Fritz Mauthner, der Sprachphilosoph, Leo Greiner, schon dem Neuklassizismus zuzurechnen, Dietzschmidt aus Teplitz-Schönau, der begabteste Dramatiker der Sudetendeutschen, schließlich der Prager Willy Haas, Herausgeber der Zeitschrift „Literarische Welt“.

Was Prag für die Literatur bedeutet, das ist bereits zu einem internationalen Thema geworden. „Der Prager Kreis“, von seinem Chronisten Max Brod beschrieben, Franz Kafka, Ernst Weiß und viele andere sind Sinnbilder der Ausstrahlungskraft deutschen Geisteslebens oder auch einer deutsch-jüdisch-tschechischen Symbiose geworden. Daß der sogenannte Prager Kreis nicht identisch ist mit den unter dem Etikett Prag immer wieder erwähnten Prager Literaten, sollte nicht außer acht gelassen werden. Rilkes Schaffen hatte nur am Anfang etwas mit seiner Geburtsstadt Prag zu tun, Gustav Meyrink ließe sich auch nur schwer in den Prager Kreis eingliedern, wenn auch sein „Golem“ und andere seiner Gestalten als typisch für die Stadt gelten; ebenso standen andere als Individualisten, die sie waren, ferne. Mühlberger widmet dem Kapitel „Prag“ den Raum, den die Stadt verdient, und beschränkt sich nicht auf den inneren Kreis der Literaten. Er geht auch auf die spezielle Situation des Judentums ein, ebenso auf die Emigranten, deren Schaffen in der Hauptsache erst fern ihrer Heimat einsetzte; hier wären vor allem Johannes Urzidil und Richard Katz zu nennen.

Andere Kapitel in Mühlbergers Buch behandeln die Arbeiterdichtung, hier voran Josef Schiller, Ferdinand Hanusch, Franz Grundmann und Ernst Paul, ferner die Dichtung der Frauen, angefangen bei Auguste Hauschner, über Hedda Sauer, Hilda Bergmann, Maria Stona bis zu Ida Friederike Görres und Gertrud Fussenegger.

Viele der in der sogenannten Provinz wirkenden Dichter und Schriftsteller hatten, wie Beispiele zeigen können, beachtlichen Rang. Sie werden vom Autor unter der Zusammenfassung „Landschaften und Städte“ vorgestellt, und zwar in zwei getrennten Kapiteln, getrennt durch die Zäsur von 1918. Er betont, daß nach 1918 „die existentiellen Fragen und geistigen Anliegen vom Politischen und Nationalen überspielt wurden“, daß eine Einengung auf Heimatdichtung und Grenzlandkampf, auch auf Hoffnung auf Heimkehr ins Reich gegeben war. Bei vielen waren diese Prämissen jedoch nicht gegeben, und manche hätten eine ausführlichere Charakterisierung verdient. Viele gegensätzliche Geister waren in den Kapiteln „Landschaften und Städte“ unterzubringen, und so muß man manchmal unterschiedliche Wertungen akzeptieren, zumal literarische Leistungen nicht immer ohne subjektive Einstellung betrachtet werden. Bei diesen unter Landschaft eingereihten Literaten wird mancher sofort an Heimatdichtung denken. Es ist heimatlich gebundenes Schrifttum, erreicht jedoch bei manchem eine Höhe, wie sie durch Namen wie Emil Merker, Hermann Ungar, Robert Lindenbaum, Josef Schneider verdeutlicht wird. Auch Hugo Sonnenschein (Sonka), jüngst erst „wiederentdeckt“, gehört dazu, so daß auch Vergessene gegenwärtig blieben.

Mühlbergers Literaturgeschichte will kein wissenschaftliches Werk sein, sie will orientieren und verständlich darstellen. Der Leser, der sich bei manchem Namen weiter informieren möchte, wäre jedoch für einige Anmerkungen und für ein Literaturverzeichnis dankbar gewesen. Ein solcher Anhang hätte das Buch noch wertvoller gemacht als es durch seine Existenz ohnehin schon ist. Am Ende bleibt die Frage, ob sich jemand fände, die Fortsetzung nach 1939 zu schreiben?

München

Rudolf Hemmerle

*Die Julikerise und der Ausbruch des Ersten Weltkrieges 1914. Auf der Grundlage der von Erwin Hölzle herausgegebenen „Quellen zur Entstehung des Ersten Weltkrieges. Internationale Dokumente 1901—1914“ für den Studiengebrauch bearbeitet von Winfried Baumgart.*

Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1983, 241 S., DM 47,— (Quellentexte zur Neueren und Neuesten Geschichte. Texte zur Forschung 44).

Winfried Baumgart hat diese kleine Quellensammlung aus der größeren, im Titel genannten Arbeit von Erwin Hölzle (erschieden 1978 als Band 27 der Neuzeitreihe der Freiherr-vom-Stein-Gedächtnisausgabe der wissenschaftlichen Buchgesellschaft Darmstadt) ausgewählt, um, wie er im Vorwort vermerkt, „eine für den akademischen Gebrauch geeignete Sammlung von besonders zentralen Quellen anzubieten“. Dieser didaktische Zweck ist auch in der Einleitung erkennbar, die über die verschiedenen Gesamtdarstellungen, Quellensammlungen und speziell über die „Fischer-Kontroverse“ kurz informiert; auch die Dokumentenwiedergabe — oft auf wenige Sätze gekürzt, mit den allernotwendigsten Angaben zum Fundort und mit sparsamen Erläuterungen versehen — orientiert sich an dieser Zielsetzung.